HUXARIA

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit einer Landwirtschaftlichen Beilage (14tägig). Bezugspreis in der Stadt Höxter vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.24 Mark mit Zustellungsgebühr.
Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho, Höxter.
Druck und Verlag von C. D. Flotho, Höxter.

Anzeigen die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamezeile 40 Pfennig. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags 10 Uhr für die jeweils fällige Nummer.
Redaktion und Expedition: Westerbachstraße 22.
Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

Kreis-Blatt für den Kreis Höxter.

Wochenblatt für die Kreise Höxter, Paderborn, Warburg, Büren.

31. Jahrgang. Höxter, Dienstag, den 11. November 1913. Nummer 133.

Es lebe der Reservemann.

„Wer treu gedient hat seine Zeit" und nun ins bürgerliche Leben zurückzutreten wünschte, ist im Laufe der letzten Wochen vom aktiven Dienst zur Reserve entlassen worden.

Mit einem gewissen Neide blicken seine Altersgenossen, soweit sie wegen körperlicher Untüchtigkeit vom Heeresdienst „befreit" waren, auf ihn, den die straffe Soldatenzucht und -ordnung in unverkennbarer Weise an Leib und Seele gestärkt und gestählt hat. Stolz ist der wahre Vaterlandsverteidiger auch im Reservistenstande auf seine Soldatenzeit, und gottlob wissen die meisten der Reservisten ganz genau, daß sie vor ihrem Gewissen verpflichtet sind, den Eid der Treue, den sie ihrem König auf die Fahne geschworen haben, auch im bürgerlichen Leben unverbrüchlich zu halten. Für sie ist es eine Selbstverständlichkeit, daß sie beim Uebertritt in die Reserve sofort Anschluß an den Kriegerverein ihres Wohnortes suchen. Alle die aber, die nicht so zielbewußt sind und zaudernd am Wege stehen, sind das heißbegehrte Ziel sozialdemokratischer Verführungskünste, deren lügenhafter Geschwätzigkeit bedauerlicherweise immer noch recht viele zum Opfer fallen.

„Der Mensch soll frei sein und nicht ein Knecht der herrschenden Klasse". So schließt in der sozialdemokratischen Elberfelder Monatsschrift „Das Morgenrot" ein Mahnruf an die Reservisten, nicht den Kriegervereinen, sondern den Vereinen der Sozialdemokratie oder den sogenannten freien, d. h. sozialdemokratischen Gewerkschaften beizutreten.

Aber im Bereiche der Sozialdemokratie gibt es in Wahrheit weder Gedankenfreiheit noch Willensfreiheit. Da gilt nur der sozialdemokratische Wille. Wer dawider handelt, wird für vogelfrei erklärt und, wie tausendmal bewiesen ist, wörtlich und tätlich mißhandelt. Die angeblich „freien" Gewerkschaften lassen ihren Mitgliedern keinen eigenen Willen: sie schreiben ihnen durch Zwang, durch die Drohung mit der Gewalt der Faust vor, wo, wann und unter welchen Bedingungen sie arbeiten dürfen.

Auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen wie sittlich-religiösen Lebens und Wirkens wird der „Genosse" gezwungen, nur die Ansichten, Auffassungen und Ueberzeugungen zu haben und zu vertreten, welche die sozialdemokratische Partei in ihrem Programm vorschreibt. Davon abweichende Meinungen werden nicht geduldet. Den allerhöchsten Parteiwillen verkörpern die jeweiligen Mehrheitsbeschlüsse der sozialdemokratischen Parteitage, die das Programm je nach Bedürfnis, Laune und Willkür bald so, bald so auslegen. Diese Beschlüsse schwanken und wechseln, aber wer sich ihnen nicht anpaßt und fügt, fliegt hinaus. Wie oft schon hat die Sozialdemokratie „Genossen" ausgeschlossen, die sich einen ganz bescheidenen Rest selbständigen Denkens und Urteilens bewahren, im übrigen aber Sozialdemokraten sein und bleiben wollten.

Ganz im Gegensatz hierzu denken die Kriegervereine nicht daran, in ihren Reihen die Freiheit der Gesinnung anzutasten oder zu beschränken und ihre Mitglieder auf bestimmte politische Grundsätze festzulegen. Sie fordern auf Grund ihres Wesens nur eins: daß ihre Angehörigen auf dem Boden der monarchistisch-staatlichen Ordnung stehen. Denn die Kriegervereine fassen die zusammen, die im nationalen Volksheere ihre vaterländische Wehrpflicht ehrenvoll erfüllt haben und auch im bürgerlichen Leben die ihrem obersten Kriegsherrn und Landesfürsten gelobte Treue unverbrüchlich halten wollen. Sie fordern also nichts Neues, wenn sie von ihren Mitgliedern als natürlich und selbstverständlich erwarten, daß diese Treue nicht gebrochen und daher auch diejenige Bewegung nicht unterstützt wird, die grundsätzlich auf den Treubruch hinaus will. Im übrigen bleibt jedem Mitgliede der Kriegervereine die politische Bekenntnis- und Betätigungsfreiheit völlig unbenommen.

Wenn ferner die „freien" Gewerkschaften schließlich glauben, Reservisten damit einfangen zu können, daß sie ihnen vortäuschen, sie hätten z. B. allein für Unterstützungen an ihre Mitglieder im Jahre 1911 33½ Millionen Mark ausgezahlt, so wird sich dieser Glaube hoffentlich als Aberglaube erweisen. Denn der Vorsitzende des Deutschen Kriegerbundes Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Westphal hat zunächst den Nachweis geliefert, daß jene Summe nicht auf 33½, sondern nur auf 12,7 Mill. Mark zu berechnen ist. Ferner aber hat er durch genaue Zahlenaufstellung gezeigt, daß die „freien" Gewerkschaften bei 5,6 Millionen Mark Verwaltungskosten im Verhältnis zu den Kriegervereinen mit bloß 175 000 Mark Verwaltungskosten im Jahre 1911 16 mal weniger als die Kriegervereine in der Wohlfahrtspflege geleistet haben.

Also auch Nützlichkeitsrücksichten werden keinen Reservemann in die Arme der Sozialdemokratie drängen. Denn wird die wirkliche Wohlfahrtspflege der „freien" Gewerkschaften dem gegenübergestellt, was die Kriegervereine mit ihren ungleich niedrigeren Mitgliederbeiträgen leisten, so kann es den Reservisten auch aus diesen Gründen nicht einen Augenblick schwer fallen, zu entscheiden, wohin sie gehören. „Allezeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit!" Das muß der Wahrspruch des gedienten Soldaten auch im bürgerlichen Leben bleiben, und nur ein Vaterlandsverräter kann es fertig bringen, sich der Umsturzpartei anzuschließen. Daher im echt vaterländischen Sinne:

„Es lebe der Reservemann!"

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. November. Der Kaiser hat sich gestern Nachmittag von Potsdam im Automobil nach Königswusterhausen begeben. Dort traf Er mit kleinem Gefolge kurz nach 4½ Uhr ein und fuhr sogleich nach dem dortigen Blindenheim, wo Er weit über eine Stunde verweilte. Um 6 Uhr begab sich der Kaiser sodann zum Jagdschloß. Der reich beflaggte Ort hatte inzwischen Haus für Haus illuminiert. Das Publikum stand in dichten Scharen am Wege und bereitete dem Kaiser ein herzliches Willkommen. Im Schloßhof wurde der Kaiser mit dem Fürstengruß empfangen. Schulkinder umsäumten den Weg zum Schloßportal mit Fackeln. Gleichzeitig war der Kaiserliche Sonderzug eingelaufen, mit welchem Prinz Oskar, der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg, die Fürsten zu Fürstenberg und zu Solms-Baruth und die anderen Jagdgäste eintrafen. Um 7 Uhr war Abendtafel im Jagdschloß.

Der König von Sachsen, welcher mit dem General à la suite von Tettenborn gestern Abend 10 Uhr von Sybillenort abgefahren und in seinem Salonwagen im Laufe der Nacht in Königswusterhausen angekommen war, begab sich heute früh um 8 Uhr 25 Minuten in einem Kaiserlichen Automobil nach dem Jagdschloß, wo das Frühstück eingenommen wurde. An den Jagden nimmt auch der sächsische Gesandte in Berlin Freiherr von Salza und Lichtenau teil. Prinz Eitel Friedrich ist mit dem Hofmarschall von Lettow-Vorbeck ebenfalls heute früh in Königswusterhausen eingetroffen.

Um 9½ Uhr brach die Jagdgesellschaft in Automobilen zur Jagd auf. Im ersten Automobil nahmen der Kaiser und der König von Sachsen, im zweiten die Prinzen Eitel Friedrich und Oskar sowie der Reichskanzler Platz. Das Publikum und die Schulen begrüßten die Fürstlichkeiten herzlich. Es wurde ein abgestelltes Jagen auf Dammwild und Sauen in der Oberförsterei Hammer abgehalten. — Das Frühstück wurde im Jagdzelt eingenommen.

Die Kaiserin traf gestern Abend 7 Uhr 56 Min. auf dem Hauptbahnhof in Cassel ein und begab sich sogleich im Automobil nach Schloß Wilhelmshöhe.

— Der Besuch des Königs der Belgier bei Kaiser Wilhelm in Potsdam legt ein neues Zeugnis ab von den freundschaftlichen Beziehungen der beiden Herrscher. Mit politischen Gründen und Zwecken steht er nicht in Verbindung. Auch ohne solche Zusammenhänge aber wird das Erscheinen König Alberts auf deutschem Boden und sein Verweilen am deutschen Kaiserhofe in unserer Oeffentlichkeit mit der Sympathie begrüßt, die dem Monarchen des benachbarten und befreundeten Belgien in Deutschland entgegengebracht wird. Zu Ehren des Königs fand im Neuen Palais eine Festtafel in kleinerem Kreise statt.

— Eine Bismarckrede unsers Reichskanzlers bildete den Mittelpunkt der Berliner Tagung des „Vereins zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück". Herr von Bethmann Hollweg, der Ehrenpräsident dieser Organisation ist, dankte zunächst für die Begrüßungsworte des Staatsministers Freiherrn von Rheinbaben und kam dann auf die verdienstvollen Bestrebungen des Vereins zu sprechen. „Ich wüßte nicht," erklärte er, „wie dieses großen vaterländischen Erinnerungen geweihte Jahr einen besseren Abschluß finden könnte als in dem Appell, Bismarcks eingedenk zu sein und zu bleiben. Das Werk der Befreiung Deutschlands von der Fremdherrschaft und alle die Mühen und Siege, deren wir in erhebenden Feiern gedacht haben, wären vergebens gewesen ohne das Werk der Einigung, das uns Bismarck gebracht hat. Daher darf sein Name am wenigsten fehlen in der Reihe der großen Deutschen, deren wir in diesen Tagen gedenken. Darum aber auch sollen alle, die sich Deutsche nennen dürfen, zusammenhalten, wenn es gilt, mit einem Denkmal hoch über dem Rhein ein Wahrzeichen aufzurichten nicht nur der Dankbar-

---

Die Erben Willmers-Gorlenko.

17 Roman von Nina Meyke. Nachdruck verboten.

„Der Wein ist mir zu Kopf gestiegen!" sagte er mit schwachem Lächeln. „Du weißt, ich bin kein Trinker und habe mir heute mehr erlaubt, als ich vor meinem Gewissen und meiner Gesundheit verantworten kann. Schicke, bitte, nach einer Flasche Selters! —"

„Worüber lachst Du eigentlich, Bernsdorf?" —

„Ueber die Schwäche unserer heutigen Generation!" — entgegnete der Gefragte mit schlauem Augenblinzeln. „Ein Glas Wein, und sie verliert das Gleichgewicht! Da bin ich doch ein anderer Kerl, will mir scheinen! — Wenn ich übrigens nicht wüßte, wie wenig empfänglich Dein Herz für gewisse Dinge ist, ich würde auf andere Gedanken geraten, und meinen —"

„Deine Dummheiten behalte für Dich, Bernsdorf, Du weißt, ich bin kein besonderer Freund schlechter Witze!" — fiel Wittgenstein dem Sprecher sehr entschieden in das Wort und erhob sich, um Willmers entgegenzugehen, der soeben mit einer Flasche Selters in das Zimmer zurückkehrte. „Danke, Kamerad, das wird mich erfrischen!"

In einem Zuge leerte er ein Glas des kühlen, brausenden Getränkes, dann reichte er Willmers die Hand.

„Und nun laß Dir gratulieren, kleins Mädchen! Du hast eine gute Wahl getroffen und wirst ohne Zweifel glücklich werden, denn ich sah noch nie ein sanfteres, lieblicheres Geschöpf, als Deine Braut!"

„Ach Hermann, wenn Du wüßtest, wie stolz Dein Lob mich macht!" — lächelte Willmers mit strahlenden Augen. „Ich weiß, ich bin ihrer nicht würdig, bin viel zu oberflächlich für sie, aber ich liebe sie unendlich. Zehn Jahre früher, als das Schicksal mir ursprünglich bestimmte, wollte ich sterben, könnte ich sterben, könnte ich damit ein einziges, sonniges, sorgloses Lächeln, statt dieses schwermütigen, das mir in die Seele schneidet, auf ihre lieben Lippen locken!" —

„Geh nicht leichtfertig mit Deinen Jahren um!" entgegnete Wittgenstein ernst. „Dein Leben gehört nicht Dir allein, das vergiß nicht! — Und nun will ich Dir Lebewohl sagen, es ist spät geworden! — Um drei Uhr muß ich wieder in der Manege sein, und Du wirst vor Deiner Abreise auch noch zu Deiner Braut gehen wollen. Weiß sie schon von dem glücklichen Umschwung Deiner Verhältnisse?" —

„Kein Wort! Die angenehme Ueberraschung schiebe ich bis zuletzt auf! Ich möchte mit eigenen Augen sehen, wie ihr liebes Gesicht bei der unerwarteten Nachricht aufleuchtet?" —

„Glaube Dir! — Auf Wiedersehen also, kleines Mädchen! Reisest Du wirklich heute Nacht?" —

„Unbedingt! Meinen Bruder benachrichtigte ich bereits telegraphisch!" —

„Glückliche Reise also! Kehre gesund und wohlbehalten wieder nnd schreibe, wenn Du Zeit und Lust haben sollteſt! — Kommst Du mit, Bernsdorf? Für mich ist es die höchste Zeit, an den Aufbruch zu denken!"

„Für mich ebenfalls, gehen wir also!" —

Willmers stand nach dem Fortgang der Freunde sekundenlang in Sinnen versunken. Das beklemmende Gefühl, als müsse sein unerwartetes Glück und mit ihm alle seine frohen Hoffnungen wie ein Traum zerrinnnen, drohte sich wieder seiner zu bemächtigen, und angstvoll forschte er nach den Ursachen dieses seltsamen Zustandes. Waren das nur krankhafte Erscheinungen, Folgen einer schlaflosen Nacht, oder Ahnungen, wie sie den Menschen zuweilen überfallen, um ihn vor einem nahenden Unglück zu warnen? Torheit! Anstatt sich jubelnd dem Genuß der Freude hinzugeben, zerbrach er sich den Kopf mit nutzlosen Grübeleien, anstatt zu Eljen zu gehen, verkümmerte und verkürzte er sich und ihr die wenigen Augenblicke, die ihnen noch blieben!

Hastig trat er an die Klingel, und kaum eine Viertelstunde später stand er, zum Ausgange gerüstet, auf der Treppe seines Hauses.

Miß Eljen war soeben von einer anstrengenden Lektion aus einem fashionablen, weiblichen Institut, das ihr seit einiger Zeit lohnende Beschäftigung gab, zurückgekehrt. Sie saß, die Hände lässig im Schoß gefaltet, den blonden Kopf ermüdet gegen die Wand gelehnt, am Fenster ihrer kleinen Wohnung und wartete auf ihr bescheidenes Mittagbrot, das die alte Magd ihr aus dem nächsten Restaurant holte, als die Klingel an der Eingangstür sie aus ihren Gedanken erweckte. — Wer mochte das sein? — Gewiß nicht Marta, die vor kaum fünf Minuten das Haus verlassen hatte und nicht zurücksein konnte! — Besuch erwartete sie um diese Zeit nicht, ebensowenig einen Schüler. Blieb also nur der Postbote, der ihr den lange erwarteten Brief von ihrer einzigen Schwester brachte, die im Innern Rußlands eine Stelle als Erzieherin bekleidete und sie durch andauerndes Schweigen beunruhigte. Hastig erhob sie sich, um die ersehnte Nachricht sobald wie möglich in Händen zu halten, und fast ging ein Zug von Enttäuschung über ihr feines Gesicht, als sie, statt des erwarteten Briefträgers, Willmers vor ihrer Tür stehen sah.

„Eugen, wirklich Du?" fragte sie und bot ihm mit ruhigem Lächeln die Hand, die er inbrünstig an seine Lippen führte. „Wie Dein Gesicht glüht? Ich hätte alles andere zu sehen erwartet, denn um diese Zeit pflegt Dich der Dienst in Anspruch zu nehmen! Ist etwas Besonderes vorgefallen?"

„Das eine und das andere, Schatz!" scherzte Willmers, während er hastig Mütze und Mantel abwarf. „Etwas ganz Außergewöhnliches ist geschehen, und der heutige Tag ist der bedeutungsvollste meines Lebens. Aber davon später! Für's erste laß Dich ansehen, Liebste! Mir ist, als hätte ich Dich eine Ewigkeit nicht gesehen! Ach Eljen, wenn Du wüßtest, wie glücklich ich bin!" —

keit gegen Bismarck, sondern auch ein Symbol der heißen Vaterlandsliebe, der zu jedem Opfer bereiten Hingabe an die Nation, in der Bismarcks Leben aufging. Diesen bismarckschen Geist, der sein heiligstes Vermächtnis an Deutschland ist, soll uns das Denkmal mahnend und warnend verkörpern."

Hamburg, 8. November. Nach längerer Diskussion in der außerordentlichen Generalversammlung der Hamburg-Amerika Linie, in der Generaldirektor Ballin erklärte, daß die Verhandlungen mit Bremen günstig fortschritten, daß über die Beteiligung der Hapag am Nordatlantischen Pool zwischen Hamburg und Bremen keine Meinungsverschiedenheiten beständen und daß die Poolverhandlungen im allgemeinen günstig fortschritten, wurde der Antrag der Verwaltung auf Erhöhung des Aktienkapitals um 30 Millionen Mark auf 180 Millionen Mark mit sämtlichen 77 290 anwesenden Stimmen durch Zuruf angenommen.

Königswusterhausen, 8. November. Der Kaiser geleitete nach der Abendtafel den König von Sachsen zur Bahn und begab sich dann im Automobil nach dem Neuen Palais. Der König von Sachsen reiste um 9,25 Uhr ab, ebenso die anderen Jagdgäste. Fürst zu Fürstenberg folgte einer Einladung nach dem Neuen Palais.

München, 8. November. Die feierliche Eidesleistung des Königs Ludwig III. hat heute Vormittag in Anwesenheit der Kgl. Prinzen, der Hofwürdenträger, des Staatsministeriums und des Staatsrates und Abordnungen der beiden Kammern des Landtags stattgefunden.

Ausland.

Amerika. Die Lage in Mexiko ist andauernd kritisch. Auf Felix Diaz wurde in Havana ein Anschlag verübt. Er erhielt einen Stich hinter das Ohr und mehrere Schläge mit einem Stock. Der Täter konnte verhaftet werden. Diaz wurde ins Hospital gebracht. Auch auf Huerta soll ein Attentat verübt worden sein. Wie berichtet wird, wurden bei einer Ausfahrt Schüsse auf ihn abgegeben, ohne ihn jedoch zu verletzen. In einer Versammlung des mexikanischen Kabinetts wurde die Antwort Huertas auf die Forderungen der Vereinigten Staaten eingehend besprochen. In dieser Antwort wird bestritten, daß die Vereinigten Staaten irgendein gesetzliches oder sonstiges Recht haben, das Ausscheiden Huertas zu verlangen.

— Portsmouth (Newhampshire), 8. November. 200 Seesoldaten haben aus Washington telegraphisch Befehl erhalten, sich sofort zum Dienst in einem südlichen Klima vorzubereiten.

— Newyork, 8. November. Nach einer Depesche aus Panama wird Ecuador seinen Gesandten in Panama Garcia nach Europa senden, um eine Anleihe von 33 Millionen Dollar hauptsächlich für den Bau von Eisenbahnen im Innern der Republik aufzunehmen.

— Mexiko, 8. November. Aus maßgebenden Kreisen verlautet, Huerta habe genügend britisches Kapital erlangt, um die Regierung bis Ende November führen zu können. Die Gelder sollen durch die Bemühungen Lord Cowdrays, des Leiters des Pearsonsyndikats, beschafft worden sein. — Die Finanzlage gilt als etwas gebessert. Einige Banken geben Silber aus. Unter den Besuchern Linds befindet sich der Bischof von Mexiko sowie General Gonzales, einer der ältesten Offiziere der mexikanischen Armee, der kürzlich zurücktrat.

Asien. Peking, 8. November. Die Auflösung der Kuomintangpartei hat überall einen nachhaltigen Eindruck gemacht. Für die freigewordenen Mandate der radikalen Parlamentarier ist ein Ersatz durch Abgeordnete der gemäßigten und der Regierungspartei in Aussicht genommen.

Großbritannien. London, 8. November. Lloyd George hielt in Middlesborough eine Rede, in der er den Entwurf einer städtischen Bodenreform skizzierte und auch auf die Rüstungen zu sprechen kam. Er sagte, es würde besser für Deutschland, England, Frankreich und Rußland sein, wenn sie ihre Ausgaben für die Rüstungen in die Nordsee werfen würden, als daß sie sie für die fürchterlichen Maschinen und Werkzeuge zur Menschenschlächterei verwenden. Ein Land allein könne das nicht tun, aber alle zusammen könnten es, besonders, wenn sie sich von gewissen Zeitungen frei machen würden. Wenn dieses Geld für soziale Reformen verwandt würde, so würde ein neues England erstehen.

Vom Balkan.

Der Stillstand in den griechisch-türkischen Verhandlungen wird in Griechenland lediglich der Türkei zur Last gelegt. Die griechische Regierung habe sehr bedeutende Zugeständnisse gemacht, während die Türken sich stets darauf beschränkten, nach Konstantinopel zu berichten, ohne bisher auf die griechischen Forderungen eine Antwort erteilt zu haben. Es sei hervorzuheben, daß, als die Verhandlungen mit Galib Bei und Abro Bei wieder aufgenommen wurden, an sie die Frage gerichtet wurde, ob sie Vollmachten besäßen, die ihnen das Recht zu unterhandeln und zu unterzeichnen gäben. Erst nach Vorweisung der Dokumente, worin ihnen in der Tat das Recht zu unterhandeln und zu unterzeichnen verliehen wird, sind die Verhandlungen aufgenommen worden. Trotz ihrer Vollmachten aber berichteten die ottomanischen Delegierten nach Konstantinopel, und als das Subkomitee die Arbeiten über die Muftis und die Vakufs beendet hatte, und die türkischen Delegierten sämtliche Zugeständnisse, welche die griechische Regierung machte, zur Kenntnis genommen hatten, verlangten sie die Wiederaufnahme der Verhandlungen, ohne alle erforderlichen Instruktionen zu besitzen.

Die Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück-Bingen.

Am 31. Oktober fand im Berliner Rathaus unter dem Vorsitz des früheren Finanzministers, jetzigen Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn von Rheinbaben, eine Versammlung des Vereins zur Errichtung eines Denkmals für den Fürsten Bismarck auf der Elisenhöhe bei Bingen statt. An der Versammlung nahm auch der Reichskanzler teil, der eine bedeutsame Rede bei dieser Gelegenheit hielt und den jetzt einzuleitenden Sammlungen einen schnellen und guten Erfolg wünschte. Von größtem Interesse für die Versammlung war, daß Professor Kreis aus Düsseldorf, dem bekanntlich der architektonische Teil der Aufgabe zufällt, von seinem nunmehr fertiggestellten endgültigen Entwurf Zeichnungen und Risse vorlegte. Nach diesen Plänen ist nicht daran zu zweifeln, daß dieser hervoragende Baukünstler, der bekanntlich schon in ganz jungen Jahren den ersten Preis für das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig davontrug, unserem Vaterlande eine Schöpfung allerersten Ranges liefern wird: einen Rundbau von außerordentlicher Wirkung in Aufbau und Gliederung, in gewaltigen, aber keineswegs zu massigen Formen. Der Rundbau und die an ihn anschließende, einen riesigen Ehrenhof umgebende Säulenhalle paßt sich wundervoll der Form des Berges an, mit dem das Werk organisch verwachsen zu sein scheint. Der Künstler hat Jahre hindurch an seinem Entwurfe gearbeitet und immer wieder geändert und verbessert.

Die Figur im Innern des Kuppelbaues wird bekanntlich durch den Schöpfer des Bismarck-Denkmals in Hamburg, den Bildhauer Lederer, ausgeführt und stellt Bismarck in sitzender Stellung dar. Als man erstmalig in größerer Oeffentlichkeit in der Berliner Versammlung sah, wie der Künstler sich ihn gedacht, da mußte jeder Widerspruch verstummen und es herrschte nur eine Stimme darüber, daß so und nicht anders Bismarcks Gestalt für diese Rundhalle zu gestalten war. Insbesondere trat man der Auffassung bei, daß die früher oft gehörte Ansicht, Bismarck müsse stehend dargestellt werden, mit Recht von Kreis wie von Lederer verworfen wurde. Dies Bild in Stein schließt sich würdig dem wuchtigsten und eindrucksvollsten Denkmal an, das durch denselben Künstler zu Ehren des Reichsgründers geschaffen ist, dem Bismarck-Denkmal in Hamburg. Gewaltig, ehrfurchtgebietend, Wotan gleich, mahnend und warnend thront Bismarck auf dem gewaltigen Sessel. Ein Kopf von erstaunlicher Kraft des Ausdrucks krönt die Heldengestalt. So wird Bismarck die Jahrhunderte hindurch eine stumme, aber gewaltige Sprache zu all den Tausenden reden, die zu der rebenumkränzten Weihestätte am Rhein emporsteigen und stumme Zwiesprache halten, wie der Oberpräsident von Rheinbaben eindrucksvoll es nannte, mit dem Standbild der Germania auf der benachbarten Höhe des Niederwaldes.

Die Kosten des Baues sind auf 3 Millionen veranschlagt. Es wurde in der Versammlung mitgeteilt, daß nach Abzug der Grunderwerbskosten und der sonstigen bisher entstandenen Kosten rund 1,2 Millionen zur Verfügung stehen, sodaß noch 1,8 Millionen Mark zu sammeln sind. Jedermann wird zugeben, daß es sich hier um eine Summe handelt, die bedeutungslos ist im Verhältnis zu der riesengroßen Dankesschuld, zu der Deutschland Bismarck verpflichtet ist. Der Westfälische Landesausschuß des Bismarckvereins hat in diesen Tagen Aufrufe versandt, um die in Westfalen noch stark zurückgebliebenen Sammlungen zu beleben. Es steht zu hoffen, daß nicht umsonst hier die Opferwilligkeit, Vaterlandsliebe und die Bismarckverehrung in Westfalen angerufen wird und die Gaben reichlich fließen. Westfälische Zentralsammelstelle ist die Landesbank der Provinz Westfalen zu Münster. Den Ehrenvorsitz des Westfälischen Landesausschusses des Bismarck-Vereins zur Errichtung dieses Denkmals hat der Oberpräsident Prinz Karl von Ratibor übernommen, Vorsitzender ist der Landeshauptmann unserer Provinz Dr. Hammerschmidt in Münster. Beide Herren nehmen Zeichnungen zum Eintritt in diesen Verein (Mindestjahresbeitrag 1 Mark oder Stiftung eines einmaligen Beitrages von mindestens 300 Mark) oder Mitteilungen über Zuwendungen, die dem Verein zu Zwecken des Denkmalsbaues gemacht werden, gern entgegen.

Lokales und Allgemeines.

Höxter, den 10. November 1913.

Geschichts-Kalender. Dienstag, 11. November: 1848. Berlin in Belagerungszustand erklärt. 1882. Gustav Adolf, Kronprinz von Schweden, * Stockholm. 1908. Auf der Kohlengrube Radbod bei Hamm i. W. verunglückten 341 Bergleute. — Mittwoch, 12. November: 1756. G. J. v. Scharnhorst, preuß. Generalstabschef, * Bordenau, Hannover. 1906. Rücktritt des preuß. Landwirtschaftsministers v. Podbielski. 1907. Prinz Arnulf v. Bayern, 3. Sohn des Prinzregenten Luitpold, 1892–1906 kommand. General des I. bayer. Armeekorps, † Venedig.

☍ Der Besuch des Vortrages, den Herr Dr. Robitzsch gestern Abend in der Aula des neuen Gymnasiums hielt, war ein sehr guter. An der Hand von vorzüglichen Lichtbildern taten die Erschienenen einen Blick in das uns meist fremde Land Spitzbergen. Die Schilderungen der Hinfahrt, des Aufenthalts, des Aufbaues der Wetterwarte, der Ausflüge auf die Gletscher und in die Eisgrotten, der Walfischfang und vieles mehr hielt die Zuhörer in gespannter Aufmerksamkeit. Man freut sich jetzt schon auf einen weiteren Vortrag über die Bereisung durch Norwegen.

☍ Die Vereidigung der diesjährigen Rekruten findet morgen nach vorausgegangenem Gottesdienst auf dem Kasernenhof vor dem Exerzierhause statt.

☍ Personalien. Die Referendare von Waldthausen nnd Grell im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm sind zu Gerichtsassessoren ernannt.

× Richard Wagner-Abend. Wie wir in voriger Nummer schon mitteilten, veranstaltet die Hannoversche Konzert-Vereinigung morgen, den 11. November, im Klubsaal des Gesellschafts-Vereins, jedoch nicht veranlaßt durch diesen Verein, Anfang 8¼ Uhr, ein Einführungskonzert und zwar einen Richard Wagner-Abend. Für das Konzert sind drei erste Opernkräfte gewonnen und zwar Frl. Marta Haase, welche vor einigen Wochen erst von einer Konzerttournee aus Westafrika zurückgekehrt ist, und der Baßbariton Herr E. Rieder, welcher bis vor kurzem am Magdeburger Stadttheater als erster Bassist wirkte und zu den Lieblingen des Publikums zählte. Mit dem Konzert ist gleichzeitig ein Erläuterungs- und Einführungsvortrag in die Werke unseres größten deutschen Dichterkomponisten „Richard Wagner" verbunden, hierfür ist Herr Louis Meyer, Opernregisseur am Kgl. Hoftheater in Hannover, gewonnen, welcher gleichzeitig die Begleitung der Gesänge übernommen hat. Es dürfte dieser Wagner-Abend zu den interessantesten Veranstaltungen, welche in den letzten Jahren in unserer Stadt stattfanden, zählen. Den Vorverkauf der Billetts hat die Buchhandlung C. D. Flotho übernommen und hat der Vorverkauf bereits begonnen. Alles Nähere ist aus Inseraten und Plakaten zu ersehen.

Konzert- und Vortrags-Verein. Um irrigen Auffassungen zu begegnen, sei darauf hingewiesen, daß Beitrittserklärungen jederzeit vom Vorstande entgegen genommen werden. Auch liegen bis zum 17. d. Mts., an welchem bekanntlich das erste Vereins-Konzert stattfindet, Beitrittslisten in den Buchhandlungen von C. D. Flotho und E. Ummen auf. Für nach dem 15. Januar 1914 eintretende Mitglieder erhöht sich das Eintrittsgeld auf 10 Mark.

× Stadt-Theater. Ein reizendes Lustspiel kommt Mittwoch hierorts zur Aufführung, das in der großen Zeit vor 100 Jahren und in dem Costüm nach Deutschlands Erhebung spielt und als Perle der deutschen Lustspielliteratur zu bezeichnen ist, nämlich Koppel-Ellfelds und Schönthans: „Liebesmanöver oder Reiterattacken", auf welches wir noch ganz besonders aufmerksam machen. Für Freitag bringt Direktor Süßenguth mit wiederum vollständig neuer Costümausstattung und unter Mitwirkung von 24 Personen Schillers großes Werk „Wilhelm Tell" zur Aufführung, worauf ebenfalls heute bereits empfehlend hingewiesen sein soll.

♤ Schöne, gutgepflegte Hände sind ebenso wie ein schönes Gesicht ein Empfehlungsbrief für jedermann. „Zeige mir Deine Hände, und ich sage Dir, wer Du bist", sagt ein altes Sprichwort. Ein ausgezeichnetes Mittel, welches unter allen Umständen prompt und zuverlässig wirkt, und welches die rauheste und sprödeste Haut über Nacht sammetweich und zart macht, ist die bekannte Zuckooh-Crême. Der unserer heutigen Stadt-Auflage beiliegende Prospekt, auf den wir hiermit unsere verehrten Leser und Leserinnen ganz besonders aufmerksam machen, zeigt, wie vielseitig die Wirkung dieser, den besten französischen Hautcrêmes zum mindesten gleichwerten Crême ist und wie man es anzustellen hat, um wirklich schöne, wohlgepflegte Hände und ein schönes, von allen Teintfehlern freies Gesicht zu bekommen und sich dauernd zu erhalten.

Provinz und Nachbargebiete.

W. **Bredenborn** (Kr. Höxter), 9. Novbr. Zum 1. Januar 1914 wird das Standesamt Vörden, zu dem bisher alle Gemeinden des Amtsbezirkes Vörden gehören, in seiner jetzigen Gestaltung aufgehoben. Alle größeren Ortschaften des Amtes erhalten dann ein eigenes Standesamt. Zum Standesbeamten in unserer Gemeinde wurde der Vorsteher Wilhelm Struk ernannt. Sein Stellvertreter ist der Landwirt Jos. Heuwinkel.

Voll leidenschaftlicher Innigkeit breitete er die Arme aus und zog die leichte Mädchengestalt an seine Brust. Sie wehrte ihm anfangs nicht, als er sich jedoch zu ihr niederbeugte, als seine Lippen die ihren suchten, und schwerer Weingeruch ihr entgegenschlug, wandte sie den Kopf mit dem Ausdruck unbeschreiblichen Widerwillens zur Seite.

„Du hast getrunken, Eugen!" rang es sich über ihre Lippen, während sie sich langsam aus seinen Armen zu befreien suchte. „Hältst Du so Dein Versprechen? — Du weißt, ich kann diesen Duft nicht ertragen, es verursacht mir physisches Unbehagen, ach, mehr als das! — Er berührt mich wie ein schmerzhafter Schlag, denn meine ganze unglückliche Kindheit mit all ihrem Jammer weckt er aus ihrem Grabe, — und, wie lieb Du mir auch sein magst, in solchen Augenblicken flößt Du mir Furcht und — Abscheu ein! — Du weißt das und kannst trotzdem der Versuchung, an den sinnlosen Gelagen Deiner Freunde teilzunehmen, nicht widerstehen!"

„Elsen, ich schwöre Dir, daß ich direkt aus meiner Wohnung komme, und daß von keinem Gelage die Rede sein konnte!" beteuerte er und faßte beschwörend ihre Hände. „Wittgenstein und Bernsdorf waren bei mir; wir haben gemeinsam gefrühstückt und —"

„Getrunken, ich weiß das!" nickte sie mit trübem Lächeln. „Von Wittgenstein wundert mich das, den anderen kenne ich nicht! Aber gleichviel, das Geschehene läßt sich nicht mehr abändern; ich wäre Dir jedoch dankbar gewesen, wenn Du, da Du Dein Wort nicht halten konntest, mich heute wenigstens nicht besucht hättest!"

„Elsen!" —

„Ich spreche immer die Wahrheit, mein Freund! — Du weißt, dieser Abscheu ist keine übertriebene Empfindsamkeit, er ist mit mir groß geworden, so stark, daß mich ein physischer Ekel packt bei dem bloßen Gedanken an geistige Getränke, die meinen unglücklichen Vater und seine ganze Familie in das Elend zogen. Diesen Umständen mußt Du Rechnung tragen und verstehen, weshalb ich Dich — nicht berauscht sehen kann!" —

In ihrer sanften Stimme klangen verhaltene Tränen, ihre blauen Augen schimmerten feucht, ihre feinen Lippen zuckten, und ihn, der ihr diesen Kummer bereitet hatte, packte es wie Reue und gleichzeitig wie Zorn, daß sie seiner gehobenen Stimmung eine falsche Ursache zu Grunde legte.

„Ich schwöre Dir, Elsen, und bitte Dich, mir zu glauben, daß ich nicht mehr als ein paar Gläser Rüdesheimer in der Gesellschaft Wittgensteins und Bernsdorfs getrunken habe!" sagte er mit feierlichem Ernst und führte vorsichtig ihre Hände an seine Lippen, als fürchte er, sie durch diese Berührung von neuem zu beleidigen. „Wenn ich berauscht bin, so ist daran nicht der Wein schuld, den wir nur mäßig genossen, aber das Glück, das über Nacht sein Füllhorn über mich, über uns beide ausschüttete!"

Mit leisem Aufseufzen wandte Elsen den Kopf zur Seite. Sie verstand ihren Bräutigam nicht. Wie eine Erlösung begrüßte sie es, daß Marta mit dem Mittagessen zurückkehrte und sie einen Vorwand fand, nicht nur ihre Hand aus der seinen zu ziehen, sondern auch diesem peinlichen Gespräch eine andere Wendung zu geben!

„Gott sei Dank, daß Du endlich da bist, Marta!" rief sie der Eintretenden lebhaft entgegen. „Ich bin hungrig wie ein Wolf und konnte Deine Rückkehr kaum erwarten! Ist das Essen sehr kalt geworden? Wärme schnell, damit ich etwas in den Magen bekomme. Setze Dich, Eugen! — Verzeih, daß ich keine aufmerksame Wirtin bin und mehr an mich selbst in diesem Augenblick denke, als an meinen Gast. Aber Du kannst Dir nicht vorstellen, wie hungrig ich bin!" —

„Hungrig! Arme Maus!" sagte er bedauernd und verfolgte mit leuchtenden Blicken jede ihrer graziösen Bewegungen, während sie leichtfüßig von dem Schrank an den Tisch trat, auf dem sie geschickt das nötige Geschirr ordnete. „Erst mit ungezogenen kleinen Schülerinnen sich müde gesprochen, dann auf ein erkaltetes, schlecht bereitetes Mittagessen gewartet und schließlich selbst den Tisch gedeckt, tagein, tagaus! Arme kleine Elsen, Dein Los ist wahrlich nicht beneidenswert! Aber diese Misere wird, Gott sei Dank, ein Ende haben, wenn Du erst meine Frau geworden bist, und nichts macht mich glücklicher, als das Bewußtsein, daß dieser Augenblick nicht mehr allzu fern ist! — Was meinst Du, Liebste, wenn wir in drei Wochen Hochzeit feiern? Oder scheint Dir das zu schnell? Bestimme den Tag selbst, ich füge mich Deinem Willen, nur schiebe unser Glück nicht allzu weit in die Zukunft hinaus! Ich bin des Wartens müde, Elsen, sehne mich nach einer Häuslichkeit, deren guter Geist Du sein wirst. Also sprich, wann willst Du mein liebes Weib werden?"

Er hatte wieder den Arm um ihre Taille gelegt und ihre schlanke Gestalt an sich gezogen, aber diesmal wandte sie den Kopf nicht ab, sondern blickte ihm ruhig und fest in die Augen.

„Darauf werden wir noch etwas lange warten müssen, mein Freund!" erwiderte sie mit solcher Bestimmtheit, daß er sich eines glücklichen Lächelns über ihre gänzliche Unwissenheit nicht erwehren konnte. „Wenn Du mehr Gage als augenblicklich erhalten wirst und ich mir soviel zurückgelegt haben werde, um mir eine anständige Aussteuer anschaffen zu können, werden wir Mann und Frau, früher nicht! — Und nun gib mich frei, da kommt Marta mit der Suppe! — Willst Du mein bescheidenes Mittagessen mit mir teilen? Nein? — Nun, dann esse ich allein, denn mein Magen wird ungeduldig!"

Literarisches.

Die Bestimmungen des Reichsgesetzes über einen einmaligen **außerordentlichen Wehrbeitrag** nebst Uebersichten über die Höhe des Wehrbeitrages vom Vermögen und vom Einkommen. Für jedermann verständlich zusammengestellt und an Beispielen erläutert. **Verlag von Lauterbach & Brandes in Berlin-Waid-**

Driburg, 7. November. Der Krankenkassenskandal „Brakel-Driburg" soll nunmehr einen für alle Teile befriedigenden Ausgang nehmen. Die Fehde entstand dadurch, daß nach dem Spruch des Oberversicherungsamts die Ortskrankenkasse zu Driburg, die 850 Mitglieder zählt, mit der nur 350 Mitglieder zählenden Kasse in Brakel vereinigt wurde. Um ihrem Unwillen über diese Anordnung Luft zu machen, erschienen am Tage der Wahl des Ausschusses nicht weniger als 500 Kassenmitglieder aus Driburg in Brakel zur Wahl; sie konnten aber nicht wählen, weil die Wahlzeit zu kurz und das Wahllokal zu klein war. Es entstand ein allgemeiner Tumult, bei dem 20 Personen verhaftet wurden, die sich demnächst wegen Landfriedensbruchs zu verantworten haben werden. Jetzt gehen die Verhandlungen dahin, für beide Städte je eine Kasse bestehen zu lassen.

Paderborn, 9. November. Schwurgericht. In der am Freitag Nachmittag zu Ende geführten Verhandlung gegen den Tagelöhner Strätling lautete das Urteil auf 14 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust sowie Tragung der Kosten des Verfahrens. — Am Sonnabend, dem letzten Verhandlungstage, wurde die unverehelichte Franziska Meier aus Salzkotten wegen vorsätzlicher Tötung ihres heimlich geborenen Kindes abgeurteilt. Die Oeffentlichkeit wurde auch hierbei ausgeschlossen. Die Angeklagte wurde freigesprochen.

Hameln. Im Berufe tödlich verunglückt ist auf dem Bahnhof zu Coppenbrügge der aus Hameln stammende Schaffner Höcker. Der Unglückliche wurde gegen 1 Uhr beim Rangieren von einem nach Hameln fahrenden Güterzuge erfaßt und erlitt so schwere Quetschwunden, daß er bald darauf verschied. Er hinterläßt Frau und drei Kinder.

Minden, 7. November. Im nächsten Jahre wird sich der Lippische Künstlerbund geschlossen an der Mindener Gewerbe-, Industrie- und Kunstausstellung beteiligen.

Hann.-Münden, 7. November. Seit Sonntag Abend ist der Tischlermeister Jean Merbach aus Vaake plötzlich verschwunden. Schon seit einigen Wochen hatten Wilddiebe im benachbarten Walde ihr Unwesen getrieben. Letzten Sonntag wurden zwei Hegemeister und sämtliche Oberholzhauer ins Waldrevier entsandt, um die Wilddiebe abzufangen. Alsbald wurde Merbach mit einem Begleiter beobachtet, und als er die Hegemeister auf sich zukommen sah, legte er die Flinte auf sie an, die jedoch versagte. Darauf verschwand er im Dickicht; sein Begleiter erhielt eine Schrotladung, blieb aber unerkannt. Beide entkamen.

Hannover. In den letzten Tagen hat man sich im Publikum männiglich über das hohe Honorar aufgeregt, das Pegoud für die Flüge bezahlt worden ist. In Hannover erhielt Pegoud bekanntlich für die Flüge am Sonnabend und Sonntag 60 000 Mk. Man vergaß dabei zweierlei zu berücksichtigen, einmal, daß Pegoud bei den Flügen seine Haut zu Markte trägt, zum anderen, daß er sicher auch Unkosten hat, also schwerlich 30 000 Mk. für einen Flugtag erhalten hat. In Wirklichkeit erhält nun der Flieger noch nicht einmal ein Drittel des „Honorars"!! Er erhält für den Flug 10 000 Frcs., Bleriot dieselbe Summe und das Uebrige diejenigen, die Pegoud managen! Armer Pegoud!

Braunschweig. Um 2000 Mk. geschädigt hat hier eine Buchhalterin ein Bankgeschäft, indem sie eine gefälschte Quittung präsentierte und dadurch das Geld erlangte. Mit dem Gelde ist sie flüchtig geworden, als sie sich entdeckt sah.

Lippstadt, 7. Novbr. In der vergangenen Nacht brachen Diebe in das in der Kappelstraße belegene Uhren- und Goldwarengeschäft Krüper ein. Die Einbrecher, die anscheinend vom Hof her in das Haus eingedrungen sind, entwendeten aus dem Laden eine große Zahl von Gold- und Silberwaren.

Nordhausen, 7. November. Großes Aufsehen erregt im ganzen Südharz das spurlose Verschwinden des Forstkassenrendanten Voß aus dem benachbarten Ilfeld. Er soll sich beim Neubau seiner Villa erheblich verspekuliert und durch übermäßigen Aufwand in Schulden gebracht haben. Ende vorigen Monats gab er an, eine Besuchsreise nach Gotha machen zu wollen, ist aber dort nicht eingetroffen, auch nicht zurückgekehrt und bis heute unauffindbar. Die sofort nach seinem Fortgange vorgenommene Revision, die noch fortdauert, ergab Unregelmäßigkeiten. Es sollen etwa 100 000 Mk. in der Forstkasse unterschlagen sein.

Kassel, 7. Novbr. Postrat Bergener in Hannover wurde heute unter Beförderung zum Oberpostdirektor zum Chef des Oberpostdirektionsbezirks Kassel als Nachfolger des verstorbenen Oberpostdirektors Geheimen und Oberpostrats Hoffmann ernannt.

Aus aller Welt.

* Hamburg, 7. Novbr. Der von der Altonaer Polizei unter dem Verdacht, die 12jährige Helene Cornelsen ermordet zu haben, verhaftete 21jährige Arbeiter Gustav Keil hat bereits ein volles Geständnis abgelegt. Er hat sich durch Redensarten bei seinem in Hamburg wohnenden Stiefvater verdächtig gemacht, der seine Verhaftung veranlaßte. Ob der Mörder der kleinen Cornelsen auch für den Mord an der vor einigen Tagen in den Anlagen ermordet aufgefundenen 10jährigen Siefert als Täter in Betracht kommt, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

* Haag, 7. November. Der Notar Högardy drang in die Wohnung seiner Schwiegermutter, tötete diese und seine Frau durch Beilhiebe. Er hatte gegen seine Frau die Klage auf Scheidung wegen Untreue eingeleitet. Nach der Tat ließ er sich ohne Widerstand verhaften.

* Potsdam, 8. Novbr. Heute Vormittag gegen 11 Uhr überfuhr das Automobil des Prinzen Friedrich Leopold (Sohn) in der Junkerstraße in Potsdam ein kleines Mädchen. Das Automobil wich einem Wagen in langsamem Tempo aus, als plötzlich hinter dem Wagen das 4-jährige Töchterchen Emmi des Schneidermeisters Paul Kirsch quer über die Straße lief. Der Führer versuchte vergebens, noch rechtzeitig auszubiegen. Das Kind wurde vom Automobil erfaßt und zur Seite geschleudert. Prinz Friedrich Leopold nahm sich sofort des verletzten Kindes an und ließ es in seinem Automobil in das St. Josephs-Krankenhaus in der Allee nach Sanssouci bringen. Er erschien dann selbst im Krankenhause, um Erkundigungen über den Zustand des Kindes einzuziehen. Dieses erlag bald nach der Aufnahme ins Krankenhaus seinen Verletzungen. Die Schuld an dem Unfall trifft nach Angabe von Augenzeugen in keiner Weise den Chauffeur, da das Kind trotz mehrfacher Signale mit der Huppe in das Automobil hineinlief.

* Berlin, 8. Novbr. Nach dem mehr als dreistündigen Plaidoyer des Justizrats von Gordon und nach Replik und Duplik des Staatsanwalts und der Verteidiger erhielten in dem heutigen Brandtprozeß die Angeklagten das letzte Wort, wobei Direktor Eccius eine vielfach durch Schluchzen unterbrochene Ansprache hielt. Darauf trat eine Frühstückspause ein. Gegen 5½ Uhr wurde das Urteil verkündet. Brandt ist zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet werden. Eccius wurde zu 1200 Mk. Geldstrafe verurteilt.

* Ein ekelhaftes Geschäft hat die Nahrungsmittelpolizei in Aachen aufgedeckt. Fünf dortige Metzger bezogen von einer Berliner Großhandlung total verdorbenes Kalbfleisch zum Verwursten. Die Polizei beschlagnahmte 500 Pfund. Gegen Käufer und Verkäufer wurde Anklage erhoben.

* Leipzig, 8. Novbr. Im Spionageprozeß Morkowski und Genossen wurde heute Mittag das Urteil verkündet. Es erhielten Morkowski 3 Jahre Zuchthaus, Wroblewski 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und Wollmann 2 Jahre Zuchthaus. Außerdem wurde gegen alle drei auf je 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Wie aus der Begründung des Urteils hervorging, hatten sich Wroblewski und Wollmann an das russische Nachrichtenbureau gewandt und als Spione für Deutschland angeboten. Das Nachrichtenbureau ging darauf ein, und die beiden versuchten in Thorn zum Schein ein Speditionsgeschäft zu gründen, was ihnen jedoch nicht gelang. Wroblewski wohnte bei Markowski, und dieser fand bald heraus, welche Zwecke die beiden verfolgten. Sie wandten sich dann an einen Kasernenbeamten, um ein Gewehrschloß zu erlangen und es dem russischen Spionagebureau zu übermitteln. Der Beamte ging scheinbar darauf ein und ermöglichte später die Verhaftung der Angeklagten.

* Ein furchtbares Familiendrama hat sich in der Nacht zum Freitag in Raichenhain ereignet. In geistiger Umnachtung versuchte die Frau des Arbeiters Metz ihre 4 Kinder zu ermorden und tötete sich dann selbst, indem sie sich die Kehle durchschnitt und die Pulsader der linken Hand öffnete. Ohne jede Ursache brachte die unglückliche Frau, während ihr Mann bei den Farranditwerken auf Nachtschicht war, ihrem 11-wöch. Kinde einen Stich in die Luftröhre bei. Einen sieben- und einen zehnjährigen Knaben sowie ein zwölfjähriges Mädchen verletzte sie durch Schläge mit einem Bügeleisengriff auf den Kopf schwer. Durch den Lärm aufmerksam gemacht, drangen Hausbewohner in die Wohnung ein und fanden die Frau bereits tot auf, während die Kinder schwer verletzt sich in die Ecken verkrochen hatten und herzerweichend schrien. Die drei größeren dürften mit dem Leben davonkommen, bei dem jüngsten besteht jedoch wenig Aussicht, es am Leben zu erhalten.

* Köln, 8. November. Der Gattenmörder Reuter wurde heute vom Schwurgericht zum Tode verurteilt. Reuter hatte seine von ihm getrennt lebende Ehefrau zu einer Unterredung gelockt, sie mit einem Stein erschlagen und dann den Leichnam auf die Schienen gelegt, um Selbstmord vorzutäuschen.

* Mainz, 8. November. In der hiesigen Oberrealschule feuerte ein 16-jähriger Schüler der Untersekunda auf einen Oberlehrer, der ihn wegen Nichtablieferung eines Strafzettels zur Rede stellte, drei Revolverschüsse ab. Der Lehrer, der sein Vorhaben bemerkte, gab ihm einen Schlag auf die Hand, sodaß der erste Schuß in die Decke ging; der zweite ging gleichfalls fehl, der dritte traf auf bisher nicht aufgeklärte Weise den Schüler in den Kopf. Die Kugel konnte durch Operation entfernt werden; die Staatsanwaltschaft hat den Tatbestand aufgenommen.

* Melun, 8. November. Unter den Trümmern des verunglückten Zuges wurde der Oberkörper eines Kindes gefunden. Damit erhöht sich die Zahl der Opfer auf 41.

Die ländlichen Schutzgilden Westfalens und die späteren Nachbarschaften.

Bevor ich auf mein Thema näher eingehe, möchte ich zur Erläuterung einiges vorausschicken und zunächst auf die Bedeutung des Wortes Gilde hinweisen. Das Wort ist altgermanischen Ursprungs und seine Wurzel ist: Vergeltung bezw. Opfer, Opferschmaus Festversammlung. Das Zeitwort Gelten hat die Bedeutung von Opfern. Der Ursprung der Gilden geht auf die im Heidentum gebräuchlichen gottesdienstlichen Trinkgelage, auf die heidnischen Opfermahlzeiten zurück, wobei unsere Vorfahren der Götter und der Verstorbenen gedachten und ihnen Minne zutranken. Schon in einem Kapitular Karls des Großen aus dem Jahre 779 werden westfälische Gildonien erwähnt, Genossenschaften zur Hilfe in der Not, d. h. bei Verarmung, bei Feuersbrünsten und Schiffsbruch. Auch sie trugen noch heidnischen, bezw. einen halb-heidnischen Charakter, insofern als die Genossen Minne tranken, wenn auch nicht den Göttern, sondern Christo und den Heiligen.

Die ältesten Gilden, von denen wir wissen, sind die altfränkischen, und zwar stützt sich unsere Wissenschaft darüber vornehmlich auf die Verbote und kirchlichen Verordnungen des 8. und 9. Jahrhunderts und selbst auch diese sind noch ziemlich dürftiger Art.

In dem vorhin erwähnten Kapitular werden die Gilden, die Gildoria, als geschworene Verbindungen streng verboten und nur freie Vereinigungen, d. h. solche, die des Eidschwures ermangelten, zwecks Almosenspenden und Unterstützung bei Brandschaden und Schiffbruch gestattet. Die sog. geschworenen Verbindungen fürchtete der Frankenkönig Karl aus dem Grunde, weil er jedenfalls annahm, daß sie leicht zu staatsgefährlichen Dingen Veranlassung geben könnten, und dazu hatte er alle Ursache, denn er kannte die tapferen und hartköpfigen Sachsen nur zu gut.

Auch ging er gegen die Trinkgelage, die convivia, an. Andererseits war die Kirche bestrebt, diese Vereinigung der Gildengenossen für ihre Zwecke zu benutzen und deren gemeinnützige Bestrebungen möglichst auf das kirchliche oder religiöse Gebiet zu lenken, d. h. die Mitglieder zu Opfern für kirchliche Zwecke, wie zu abwechselnden Gebeten, Totenfeiern, Almosen usw. empfänglich zu machen, nebenbei auch die Mitglieder von Gelagen fern zu halten. Und in Bezug auf die Bestrebungen religiöser oder kirchlicher Art nannten sich solche Gilden auch Bruder- oder Brüderschaften, confratriae.

Wie wir aus den Verboten erfuhren, waren also die Genossenschaften der Gilden teils geschworene Verbindungen (Conjurationes), teils solche ohne eidliche Verpflichtungen (consortia).

Diese Verbindungen verpflichteten die Einzelnen zu gegenseitiger Beihilfe in Notfällen. Ihre Mitglieder suchten etwaige Streitigkeiten unter sich auszugleichen. Unzweifelhaft ist die Brüderschaft christlichen Charakters, germanisch war die Gilde als Opfer, als Trinkgelage.

Jedenfalls bildete die gegenseitige Hilfe das eigentliche Wesen der nachmaligen Gilden und der noch heute vereinzelt bestehenden Nachbar- und Notnachbarschaften.

Auch sind noch die Zusammenkünfte der Priester an den Kalanden zu erwähnen, woraus vermutlich die Kalanden, die geistlichen Gilden entstanden, woran übrigens auch Laien teilnahmen. Das Gildenwesen geht durch die ganze germanische Welt. Wir finden es außer in Deutschland auch in England, von wo es nach Dänemark, Schweden und Norwegen übernommen wurde. In Dänemark nannten sich die Mitglieder der Gilden Brüder, ihre Frauen und Töchter Schwestern.

Folgen wir nun den Spuren der ländlichen Schutzgilden in Westfalen. Archivrat Wilmans sagt u. a. darüber: „In Westfalen haben sich ländliche Schutzgilden noch im 13. Jahrhundert als legale, im Verfassungsorganismus eine bestimmte Stellung einnehmende Einrichtungen erhalten, mit bestimmten Rechten und Pflichten, von denen nur der Landesfürst entbinden konnte". Sie sind mit der Zeit aus dem Gebrauch gekommen, aber ihre Spuren reichen noch bis in die Gegenwart, durch die Nachbarverbände und Notnachbarschaften, welche auf die ersten Gildenbildungen zurückzuführen sind.

Daß der Name Geldscap mit Gilde oder Brüderschaft gleichbedeutend ist, bekundet u. a. auch ein Beschluß des Rates von Bremen, nach einer Urkunde aus dem Jahre 1332, wonach dieser alle Brüderschaften, welche im allgemeinen Geltscope genannt werden, wegen der damit verbundenen, unnützen Ausgaben aufhebt, wobei aber der Bischof die Verpflichtung zur Unterstützung der Armen und die Sorge für die Toten, als zum Gottesdienst gehörig, auch ferner erhalten wissen will. Wie im skandinavischen Norden hat es auch in Westfalen Häuser der Schutzgilden gegeben, worin die convivia, die Festversammlungen abgehalten wurden, und die häufig auffallenderweise u. a. auch den Namen Gymnasium trugen. Wir nehmen an, daß die Gildenhäuser auch als Richt- oder Gerichtshäuser gedient haben und daß in den Gildenhäusern auch Aufführungen und körperliche Spiele stattgefunden haben, wodurch wohl der Name Gymnasium (und der auch vorkommende Name Theater) gerechtfertigt sein dürfte. Diese Gildenhäuser der bäuerlichen Genossenschaften wurden vielfach innerhalb des Kirchenfriedens der Kirchhöfe errichtet. Derartige Gebäude lassen sich in Westfalen noch verschiedene nachweisen.

Aus solchen ländlichen Gildenhäusern entwickelten sich bei der späteren Umgestaltung eines Dorfes zur Stadt, vereinzelt die Rathäuser. Als die Gildenhäuser eingingen, sind auch noch die Gelage auf einzelnen zur Gilde gehörigen Bauernhöfen abgehalten. (Schluß folgt.)

Kurzer Getreide-Wochenbericht.

Während der am 5. November abgelaufenen Berichtswoche zeigte die Preisbewegung am Berliner Getreidemarkt einen gewissen Gegensatz zum Weltmarkte. Während am letzteren das Preisniveau sich im allgemeinen behaupten konnte, wegen des Nachlasses der nordamerikanischen Verschiffungen und der Uebernahme der nach Europa schwimmenden Ladungen, machte in Berlin die Abschwächung weitere Fortschritte. Weizen hatte zwar eine gewisse Stütze an den Auslandsnotierungen und durch das noch immer mäßige inländische Angebot, aber die Unternehmungslust darin war gering, da die unvermindert guten Ernteaussichten Argentiniens und Australiens und die Wahrscheinlichkeit einer baldigen Wiederkehr der umfangreichen Verschiffungen Nordamerikas die hiesige Spekulation zur Zurückhaltung und zum Zweifel an der Aufrechterhaltung des jetzigen Preisniveaus veranlaßte, zumal auch der preußische Saatenstandsbericht durchaus gute Hoffnungen bezüglich der zukünftigen Ernte weckte. Die Preise gaben etwa 1½ bis 1¾ Mark nach. Einen wesentlich stärkeren Rückgang erfuhr Roggen namentlich auf nähere Lieferung auf große Bestände in den Ostseehäfen und das Stocken des Exportes nach Polen, da dies vermehrte Zufuhren nach Berlin veranlaßte. Roggen für Dezemberlieferung verlor 5 Mark. Hafer stellte sich auf zunehmendes Angebot aus der Provinz auch in guter Ware billiger. Russische Gerste wurde nach vorübergehender Befestigung wieder schwächer. Mais konnte sich behaupten, da La Plate Ware nur noch wenig exportiert wird. Am letzten Tage der Berichtswoche stellten sich die Preise für Dezember, wie folgt: Weizen 186 Mk., Roggen 154 Mk., Hafer 156,50 Mk., Mais 141 Mk.

Letzte Nachrichten.

(Hirsch's Telegraphisches Bureau.)

Wiedereinberufung der Londoner Konferenz.

Rom, 10. November. Man spricht hier davon, daß eine Macht die Wiedereinberufung der Londoner Konferenz beantragt habe. Weiter kommentiert man einen angeblichen Vorschlag Englands, der den Mächten unterbreitet werden sollte und welcher darin besteht, Griechenland gewisse strittige Teile zu geben, um es zu veranlassen, das albanische Gebiet bis zum 30. November zu räumen. Es handelt sich also um eine Grenzregulierung zu Gunsten Griechenlands. Italien sieht einem solchen Vorschlag mit Genugtuung entgegen.

Lohnbewegung der englischen Postangestellten.

London, 10. November. Die vor einigen Tagen veröffentlichte Antwort des britischen Generalpostmeisters Samuel an die Postangestellten und -Arbeiter, worin er sagt, daß er nur diejenigen Zugeständnisse machen könne, welche die behördliche Kommission festgesetzt habe, wird heute offiziell bekannt gegeben. Gleichzeitig wird gesagt, daß eine neue Kommission am Donnerstag bei Samuel vorsprechen würde und dürfte daher an diesem Tage die offizielle Antwort der Postverwaltung erfolgen.

Ein blutiger Kampf auf Cuba.

Newyork, 10. November. Nach einer Depesche aus El Paso haben 700 Regierungstruppen bei Santa Clara 1200 Rebellen angegriffen. Der Kampf war äußerst blutig und man sagt, daß die Rebellen vollständig vernichtet worden sind.

Ein deutscher Dampfer überfällig.

Lissabon, 10. Nov. Der deutsche Dampfer „Rhenania", der gestern fällig war und sich auf der Reise nach Afrika befindet, ist bisher hier nicht eingetroffen. Hier herrscht daher große Beunruhigung über das Schicksal des Schiffes.

Immer mehr wird Tee, namentlich in den kräftigen Sorten, als tägliches Getränk bevorzugt. Von

MESSMER's TEE-MISCHUNGEN

setzen sich London Tee à M. 2.60 und Englische Mischung à M 3.20 das Pfd. zum grossen Teil, Ceylon Indian à M. 2.80 und FF. Ceylon Indian à M. 3.50 das Pfd. fast ausschliesslich aus feinen ***britisch-indischen*** Tees zusammen. Diese vier Mischungen verdienen ihres Wohlgeschmacks, ihrer Feinheit und grossen Ergiebigkeit halber ganz besondere Beachtung.

Witterungs-Bericht.

Tag und Stunde	Barometer mm.	Thermomet. Gr. C.	Witterung	Mutmaßlich für die nächsten Tage:
8. Nov. 7 U. V.	738	7	Bedeckt	Vorwiegend trocken. Nachts kühl, am Tage milder.
9. „ 7 U. V.	740	8	Veränderlich	
10. „ 7 U. V.	743	3	Nebel	

mannslust. Preis 60 Pfg. Zu haben in C. D. Flothos Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Im Monat Oktober 1913 haben Jahresjagdscheine erhalten Anton Kleine-Bergheim, Friedrich Koch-Höxter, Hilfsjäger Beckmann-Brenkhausen, Hilfsjäger Wöstefeld-Brenkhausen, Hilfsjäger Quickert-Forsthaus Nachtigall, Fabrikbesitzer Gerhard Buddenberg-Beverungen, Postmeister Karl Kampshoff-Beverungen, Amtsgerichtssekretär Wilhelm Schmidt-Beverungen, Bürgermeister Theodor Schriek-Beverungen, Tischlermeister Peter Kleinert-Höxter, Gerichtsassessor Meyer-Brakel, Landwirt F. Cordsmeyer-Gut Oeynhausen, Gutspächter W. Arens-Gut Schirmeke, Bauunternehmer Wilhelm Wolff-Ottbergen, Eisenbahnbetriebsingenieur Josef Wolff-z. Zt. Ottbergen, Kaufmann Joachim Max Noelle-Brückfeld b. Boffzen, Kunstmaler Otto Küppers-z. Zt. Beverungen, Landwirt Johann Fischer-Rothe, Ackergehülfe Johannes Hölting-Eilversen, Gutspächter Heinr. Türich-Hinter-Eichholz, Generalkommissionssekretär C. Nordmann-z. Zt. Höxter, Gutsbesitzer Gunst-Hembsen, Lagermeister Alex Droll-z. Zt. Beverungen, Jäger Wilhelm Hellmann-Wehrden, Domänenpächter Blasum-Brenkhausen, Landwirt Friedrich Meyer-Altenbergen, Landwirt Anton Böddeker-Bergheim, Freiherr von der Borch-Himmighausen, Regierungsassessor Niemeyer-Höxter, Leutnant Reese-Höxter, Landwirt Joseph Grewe-Bökendorf, Förster Bernhard Funke-Abbenburg, Invalide Joh. Kirst-Holzhausen, Landwirt Joseph Lödige-Ottbergen, Hotelbesitzer Daum sen.-Höxter, Direktor Dr. Soergel-Höxter, Kaufmann Josef Wiethaup-Brakel, Förster Johann Klühserath-Vinsebeck, Freiherr von der Borch sen.-Holzhausen, Förster Hugo Reese-Holzhausen, Handlungsgehülfe August Potthast-Löwendorf, Gemeindevorsteher Anton Niggemann-Erventrup, Landwirt August Deppe-Hagedorn, Major Freiherr von Kottwitz-Höxter, Wilh. Hartmann-Haarbrück, Verwalter August Kröger-Gut Moritzhof, Gutsbesitzer Albert Georg-Beller, Kaufmann Fritz Bunne-Driburg, Rendant Johann Gellhaus-Driburg, Förster Franz Dischinger-Lügde, Kaufmann Moritz Heinwald-Beverungen, Landwirt Wilh. Thieleke jun.-Eversen, Landwirt Anton Kloth-Grevenhagen, Landwirt Joseph Kloth-Grevenhagen, Verwalter Wilhelm Schlüter-Brenkhausen, Dr. med. Ludwig Sarrazin-Brakel, Leutnant von Collani-Höxter, Handlungsgehülfe Franz Keil-Driburg, Kaufmann Josef Bose-Driburg, Förster Villmes-Löwendorf, Rentmeister Wilhelm Westhoff-Bökerhof, Postmeister Heinrich Heine-Driburg.

Höxter, den 7. November 1913.

Der Landrat.
J. A.:
Petschner, Kreissekretär.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 265) und des § 143 und § 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195 ff) wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstande für die Gemeinde Herste folgende Polizeiverordnung erlassen:

Einziger Paragraph.

Die nachstehenden Polizei-Verordnungen:

1. vom 8. August 1866, betr. Straßen- und Landwirtschafts-Polizeiverordnung,
2. vom 10. September 1866, betr. Festsetzung der Polizeistunde für die Gast- und Schankwirtschaften,
3. vom 18. März 1867, betr. die Beleuchtung der Eingänge zu den Gast- und Schankwirtschaften,
4. vom 27. August 1883, betr. Straßenpolizeiverordnung für die Gemeinde Herste

werden hierdurch aufgehoben.

Driburg, den 6. November 1913.

Die Ortspolizeibehörde über Herste.
Der Amtmann.
Stock.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 265) und des § 143 und § 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195 ff) wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstande für die Gemeinde Alhausen folgende Polizei-Verordnung erlassen:

Einziger Paragraph.

Die nachstehenden Polizei-Verordnungen:

1. vom 26. Februar 1861, betr. Schonung der chaussierten Wege in Alhausen,
2. vom 27. November 1863, betr. Straßenpolizei-Verordnung für die Gemeinde Alhausen,
3. Straßen- und Landwirtschafts-Polizei-Verordnung für Alhausen vom 8. August 1866,
4. vom 10. September 1866, betr. Festsetzung der Polizeistunde für die Gast- und Schankwirtschaften,
5. vom 18. März 1867, betr. die Beleuchtung der Eingänge zu den Gast- und Schankwirtschaften

werden hierdurch aufgehoben.

Driburg, den 7. November 1913.

Die Ortspolizeibehörde über Alhausen.
Der Amtmann.
Stock.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 265) und des § 143 und § 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195 ff) wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstande für die Gemeinde Reelsen folgende Polizei-Verordnung erlassen.

Einziger Paragraph.

Die nachstehenden Polizei-Verordnungen:

1. vom 8. August 1866, betr. Straßen- und Landwirtschafts-Polizeiverordnung für Reelsen,
2. vom 10. September 1866, betr. Festsetzung der Polizeistunde für die Gast- und Schankwirtschaften,
3. vom 18. März 1867, betr. die Beleuchtung der Eingänge zu den Gast- und Schankwirtschaften,
4. vom 11. März 1872, betr. die An- und Abmeldung von Arbeitern und Dienstboten,
5. vom 27. August 1883, betr. Straßenpolizei-Verordnung für Reelsen

werden hierdurch aufgehoben.

Driburg, den 7. November 1913.

Die Ortspolizeibehörde über Reelsen.
Der Amtmann.
Stock.



Gepflegte Schuhe
zeichnen sich nicht allein
durch
tiefschwarzen Hochglanz aus, sondern auch durch die Geschmeidigkeit des Leders. Beides bewirkt:
Immalin
Bester Schuhputz!

Hannoversche Konzert-Vereinigung.
Saal des Gesellschaftsvereins (Klubsaal) — Dienstag, 11. November
Richard Wagner-Konzert.
Mitwirkende: **Marta Haase**, Opernsängerin, **Berlin.** — **Ernst Rieder**, Opernsänger, **Hannover.** — **Louis Meyer**, Opernregisseur am Hoftheater in **Hannover.** — **Max Wöhlke**, Kapellmeister, **Hannover.**
Mit dem Konzert ist ein **Erläuterungs- und Einführungsvortrag** in Richard Wagners Bühnenwerke verbunden.
Preise der Plätze: Sperrsitz (num.) M. 1,50. 1. Platz M. 1,—, 2. Platz M. 0,70, Vorverkauf Buchhandlung C. D. Flotho, Höxter.
Abendkasse: Sperrsitz M. 1,75, 1. Platz M. 1,20, 2. Platz M. 0,80.
Anfang 8¼ Uhr.



Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit sich mehrenden Unfälle durch Ueberfahren von Fuhrwerken auf Ueberwegen wird den Geschirrführern und Fuhrhaltern erneut zur Pflicht gemacht, bei dem Befahren von unbewachten Bahnübergängen auf Nebenbahnen die größte Aufmerksamkeit und Vorsicht zu üben. Die betr. Personen werden noch besonders darauf hingewiesen, daß sie bei unachtsamem Passieren der Bahn nicht nur ihr eigenes Leben gefährden, sondern sich auch einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 Reichs-Straf-Gesetz-Buch aussetzen.

Höxter, 5. Nov. 1913.

Die Polizeiverwaltung.
Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Auf dem Viehmarkt an der Luisenstraße ist der tiefer gelegene Teil zwischen der Straße und der Kleinbahn bis auf Weiteres zum Abladen von **Bauschutt** (nicht Müll 2c.) freigegeben.

Höxter, 8. November 1913.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Die Rotlaufseuche unter den Schweinebeständen des Landwirts **Friedrich Kirchhoff** zu Godelheim Nr. 41 und der Witwe **Joseph Kirchhoff** Nr. 52 daselbst ist erloschen.

Höxter, 10. November 1913.

Der Amtmann.
Heilmann.

Wir suchen **verkäufl. Grundstücke** und sonst günst. **Objekte**; auch beschaffen wir **Teilhaber.** Besuch kostenlos. Ia. Referenzen. Diskrete Behandlg. **Hypotheken- u. Treuhand-Gesellschaft Köln,** Gereonshaus.

Vereinigte Handwerkerkrankenkasse.

Sonntag, 23. Nov. 1913,
Nachmittags 3½ Uhr:
General-Versammlung
im katholischen Vereinshause.

Tagesordnung:

1. Wahl der Rechnungs-Revisoren für das Rechnungsjahr 1913.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.
J. Kreilos, Vorsitzender.

Mädchen u. Frauen, auch Kindern, mit dünnem, schwachem Haar, zumal wenn Haarausfall, Juckreiz u.
Kopfschuppen
sich einstellen, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zuckers** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 u. 2.50 M.) und **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **Herm. Manegold** und **W. Drüner,** Drogerien.

Erhöhungsanträge

für **Pferde und Rindvieh** sind bis zum **1. Dezember d. Js.** zu stellen, spätere Anträge finden keine Berücksichtigung.

Viehversicherungsverein auf Gegenseitigkeit für den Kreis Höxter.

Zwei Herrenschreibtische,
noch gut erhalten, zu verkaufen. Daselbst ist ein **Kühlfaß** und ein **Schlachttisch** abzugeben.
Näh. in der Exped. d. Bl. [15

Stadttheater Höxter.
Hotel „Reichspost".
Dir. **A. H. Süßenguth.**
Mittwoch, 12. November:
Liebesmanöver oder Reiterattacken.
Freitag, 14. November:
Wilhelm Tell.
Billets im Vorverkauf bei Herrn Flotho, Cigarrenhandl. Knieriem und Ewe und Hotel „Reichspost".
Alles Nähere siehe Tageszettel.



braucht nicht auszufallen, meine Herren, wenn Sie sich angewöhnen, **Wybert-Tabletten** bei sich zu führen und bei belegter Stimme oder rauhem Hals davon zu nehmen. „Es gibt kein besseres Mittel, um die Stimme sofort klar und frisch zu machen." Dies ist der Inhalt zahlloser Zeugnisse über die in ihrer Wirkung unerreichten **Wybert-Tabletten,** die in allen Apotheken und Drogerien 1 Mark pro Schachtel kosten. Niederlage in Höxter: Apotheke von **H. Wemmel.**

Wer liebt
ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen** u. blendend schönen **Teint,** der gebrauche
Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife)
à St. 50 Pfg. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream**
welcher rote und rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei **G. Freytag, W. Drüner, W. Maull, H. Manegold, Ludwig Kirchhoff.**

Zahlreiche Aerzte und Professoren empfehlen als hervorragend gutes, wirklich vertrauenswertes Mittel bei Husten,
Heiserkeit,
rauhem Hals, Erkältung stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** (in Rollen à 35, 50 u. 85 Pf.). In hartnäckigen und veralteten Fällen **außerdem** täglich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Fl. 65 u. 99 Pf.), mit heißer Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, schleimlösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend und bringt meist augenblicklich Erleichterung. Echt bei **H. Manegold** u. **W. Drüner.**

Reiserbesen
wieder vorrätig.
Heinrich Horstkotte
Firma S. Eppstein Nachfl.

„Rheinische"
Union-Briketts
Heizkräftiges
vorteilhaftes
und angenehmes
Brennmaterial für alle Oefen und Küchenherde.
Jeder Versuch gewinnt dem Union-Brikett neue Freunde!



Erhältlich durch:
S. Rosenberg, Höxter a. W., Fernsprecher 53,
Warnke & Wentzel, Höxter a. W., Fernsprecher 3, **August Jegutzki, Höxter a. W., Franz Krekeler, Lüchtringen, F. Gronemann, Brückfeld, Herm. Topp, Bruchhausen** bei Ottbergen, Fernsprecher: Amt Ottbergen 2, **C. Nolte, Amelunxen**
und durch viele andere Kohlenhandlungen.
General-Vertr.: **Paul Kindler & Co., Hannover,** Georgstrasse 20.
Anleitungen zum Gebrauch gratis und franko!

Schuh-Crême
Pilo
ist die **beste, sparsamste, billigste** und glänzt am schönsten.
Pilo ist überall zu haben!

„Ich war am Leibe mit einer
Flechte
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1,50 M., sondern 100 M. wert. Serg. M." à St. 50 Pf. (15%ig) u. 1,50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.). Bei **H. Manegold** und **W. Drüner.**

Flechten
näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
Frei von schädl. Bestandteil.
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa.
Rich. Schubert & Co., G. m. b. H.
Weinböhla-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

Kartoffeln
pro Zentner 1,85 Mk.
empfiehlt
S. Rosenberg,
Corveyer Allee.

Tafeläpfel,
einige Zentner abzugeben. Näheres beim Büffetier des Herrn **H. Thies.**

Rheinperle
und
Solo
Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei.
Butter

Prachtv. **gold. H.-Rem.-Uhr** mit Sprungd., mehr. feine **silb. u. gold. H.- u. D.-Uhr.** f. d. Hälfte d. Wert. z. verk. **Brenkhäuserstr. 31,** Hofeing.

Junges Mädchen
zur Unterstützung und Erlernung des Haushalts gesucht.
Westerbachstraße 23 II.

Gute Provision!
Für die Kreise Höxter u. Warburg, eventuell auch für größeren Bezirk, wird **tüchtiger**
Reisender
zum Verkauf eines **behördlicherseits empfohlenen Massenartikels** an Gemeindevorsteher, Bürgermeister und Geistliche gesucht. Erfahrener Herr bevorzugt.
J. Micus, Eisenwarenfabrik, Vinsebeck i/Westf.

Wer Wert auf eine gute Tasse *Kaffee* legt, der probiere unsere vorzüglichen
Kaffee-Mischungen.
Gute, reinschmeckende
Kaffees
von *Mk. 1.40* an.
Warnke & Wentzel.

Endivien-Salat
empfehlen
Warnke & Wentzel.